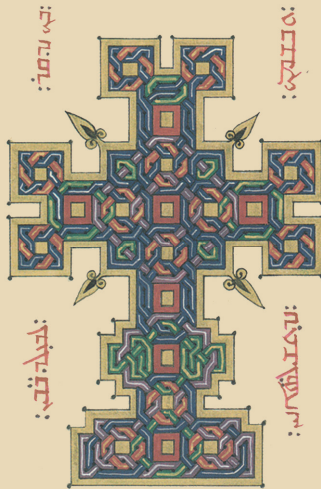


ܣܘܬܐ ܕܥܘܠܡܐ
ܠܥܘܠܡܐ ܕܥܘܠܡܐ ܕܥܘܠܡܐ

Sayfo 1915



ܣܘܬܐ 1915

Musikalische Werke anlässlich des 100. Gedenktags
Musical compositions on occasion of the 100th Commemoration Day

Der Völkermord

Der Völkermord an den Aramäern (ost- und westsyrische Christen) im Osmanischen Reich in den Jahren 1915/16 vollzog sich parallel zum Völkermord an den Armeniern. Er findet allerdings in Politik, Wissenschaft und Kunst bis dato kaum Erwähnung, obgleich er im kollektiven Gedächtnis des Volkes als Sayfo („Jahre des Schwertes“) eingebrannt ist.

Als Beginn des Völkermords gilt der 24. April 1915, an dem die Jungtürken über 200 armenische Intellektuelle, Politiker und Geistliche in Istanbul, damals noch Konstantinopel, festnahmen und größtenteils töten ließen. Darauf folgten Massaker und Deportationen in die nordsyrische Wüste. Diejenigen, die die Todesmärsche überlebten, starben in der Wüste an Hunger, Erschöpfung und Krankheiten. Die Ideologie, die zu diesem Wahnsinn führte, richtete sich aber nicht allein gegen die Armenier, sondern gegen alle christlichen Bevölkerungsgruppen, und somit auch gegen die syrischen Christen, die in der Literatur je nach Konfession als „Jakobiten“/Syrisch-Orthodoxe, „Nestorianer“/Kirche des Ostens/Assyrer, Chaldäer, Syrisch-Katholische/Syriener, Melkiten, Maroniten oder Syrisch-Protestantische bezeichnet werden. Am 24. April gedenken die Armenier des Genozids, an dem die aramäische Gemeinschaft als eingeladener Gast teilnimmt.

Vernichtung erreicht die Kulturstadt Nisibis

Die Ideologie der Vernichtung erreichte am 2. Juni (15. Juni julianischen Kalenders) desselben Jahres die Stadt Nisibis. Nisibis gilt in der Erinnerung des aramäischen Volkes (Ost- und Westsyrer) als Ort der Wissenschaft, Kultur und Kunst. Die Schule von Nisibis – gegründet im Jahr 350 – war ein Zentrum von Philosophie, Theologie und Dichtkunst. Sie hat Werke hervorgebracht, die über den aramäischsprachigen Raum hinaus auch im Westen eine Rezeption gefunden haben. Diese sind tief im kollektiven Gedächtnis verankert. Die *Carmina Nisibina* mögen hier genannt werden, ebenso Lehrer und Mönche wie Ephräm der Syrer, der auch ein Kirchenlehrer der römisch-katholischen Kirche ist, Mar Narsay und Mar Jakob von Nisibis. Mit der Deportation der letzten aramäischen Bewohner der Stadt am 2. Juni 1915 und mit der Ermordung des letzten Mönchspriesters Estaphanos wurde diese Tradition der alten Bildungsstätte nun endgültig gebrochen. Ihre Vernichtung hatte zum Ziel, über die physische Existenz hinaus auch das kulturelle und intellektuelle Dasein auszurotten.

Installierung eines Gedenktags an den Völkermord an den Aramäern

Die NISIBIN – Stiftung für Aramäische Studien übernahm 2015, im 100. Gedenkjahr des Genozids, die Initiative, den 2. Juni (15. Juni julianischen Kalenders), an dem die Auslöschung der Wissenschafts- und Kulturstadt Nisibis vorstättenging, als festen Gedenktag zu installieren. Nach Gesprächen mit den Kirchenoberhäuptern der syrischen Konfessionen sowie mit den verschiedenen politischen Vertretern der gesamten aramäischen Gemeinschaft wurde dieser Tag zum Gedenktag erklärt. Somit wurde im 100. Gedenkjahr des Völkermords erstmals ein öffentlicher Gedenktag geschaffen, der allein der tragischen Leidensgeschichte dieses Volkes gewidmet ist und mit einer spezifisch eigenen Gedenktradition begangen wird. Ein fester Gedenktag wird dazu beitragen, den Völkermord in die öffentliche Wahrnehmung zu holen und ihn nicht länger als „vergessener Genozid“ im Dunkel zu lassen, wie ihn der französische Schriftsteller und Wissenschaftler Sébastien de Courtois beschreibt und ihn das betroffene Volk selbst empfindet.

Erster offizieller Gedenktag in der Gedächtniskirche in Berlin gefeiert Musikkomposition dem Gedenktag gewidmet

An keinem anderen Ort als Berlin, der Hauptstadt des damaligen Deutschen Kaiserreiches, welches im ersten Weltkrieg mit dem Osmanischen Reich verbündet war, wurde der erste offizielle Gedenktag feierlich begangen. In der geschichtsträchtigen Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gedachte die NISIBIN gemeinsam mit den geladenen Gästen aus Politik, Gesellschaft und Kirche des Genozids. Höhepunkt der ersten Gedenkfeierlichkeit war die Uraufführung der Bearbeitungen des jungen Komponisten Andranik Fatalov. Das Werk, das eigens für den Gedenktag von NISIBIN in Auftrag gegeben worden war, entstand auf der Grundlage einer Rekonstruktion aramäischer Melodien des frühen Mittelalters, die aus den Kirchengesangsbüchern der syrisch-orthodoxen Kirche bei gazo und fanqito stammen. Sechs ausgewählte Hymnen, die das Leiden der Märtyrer und die Passion Christi beschreiben, sollen an das Leid der Opfer des Genozids erinnern. Sie wurden vom Komponisten für ein Streichquartett bzw. in zwei Fällen für ein Streichquartett mit einer Singstimme neu interpretiert und am Gedenktag in der Gedächtniskirche aufgeführt – eine komplizierte musikhistorische Aufgabe, der sich der Komponist Fatalov erfolgreich gestellt hat. Als Vorlage dienten ihm einstimmige Gesänge, die er zu einer authentischen Mehrstimmigkeit umarbeitete, ohne dabei den melodischen Ursprung der Gesänge zu verfremden. Dabei ging er der Frage nach Tonsystem und Notation nach und musste nicht zuletzt das Verhältnis zwischen festgeschriebener Form und Improvisation klären. Trotz der modernen Neugestaltung verlieren die Stücke nicht ihren aramäischen Charakter, sondern bringen den Bruch, den die aramäische Geschichte erlebt hat, deutlich zum Ausdruck.

Genocide

The 1915/1916 genocide against the Arameans (East and West Syriac Christians) in the Ottoman Empire occurred in parallel to the genocide against the Armenians. Politics, science, and art, however, have hardly shown any interest in it, although it has been seared into the collective memory of the Arameans as Sayfo (“Years of the Sword”).

The genocide’s starting date is generally held to be April 24, 1915, when the Young Turks arrested and killed more than 200 Armenian intellectuals, politicians, and clergy in Constantinople (Istanbul). What followed were massacres and deportations into the northern Syrian desert. Those who survived the death marches died in the desert of starvation, exhaustion, and disease. This genocidal campaign, however, was not only directed against Armenians. The Young Turks’ ideology sought to eradicate all Christian groups in the Ottoman Empire including the Syrian Christians, known in the literature as the “Jacobites”/Syrian Orthodox, “Nestorians”/Church of the East/Assyrians, Chaldeans, Syrian Catholics, Melkites, Maronites or Syrian Protestants. Every April 24, the Armenians commemorate the genocide; the aramean community participates in those events as guests.

Destruction of cultural center Nisibis

On June 2, 1915 (June 15, according to the Julian Calendar), the Young Turks’ genocidal campaign reached the city of Nisibis. In the Arameans’ collective memory (East and West Syrians), Nisibis has been a hub of science, culture, and the arts. Founded in 350, the School of Nisibis was renowned for philosophy, theology, and poetry. Its works and scholars became well-known to many beyond the Aramaic-speaking regions and in the Western World, and included the *Carmina Nisibina*, teachers and monks Ephraim the Syrian, which the Catholic Church accepts as church father, St. Narsay, and St. Jacob of Nisibis. With the deportation of Nisibis’ last Aramean inhabitant and the killing of the last priest-monk Estephanos on June 2, 1915, the city’s long history as an educational centre came to an end. Nisibis’ demolition was not only physical; it also aimed at eradicating the Arameans’ cultural and intellectual presence.

Introduction of a genocide commemoration day for the Arameans

In 2015, on the genocide's centenary, the NISIBIN - Foundation for Aramean Studies took the initiative to introduce a commemoration day on June 2 (June 15 of the Julian Calendar), the day that the city of culture and science, Nisibis, was destroyed. After consultation with the church leadership of all different Syriac denominations and the political representations of the entire aramean community, June 2 was officially announced as a commemoration day for the Arameans. For the first time, 100 years after the genocide, a public commemoration day was instituted specifically dedicated to the tragic history of this people and reflecting its unique commemorative traditions. A fixed commemoration day will contribute to raising public awareness of the genocide; it will not remain a "forgotten genocide" as French author and scholar Sébastien de Courtois expressed it and as the affected people still conceive it.

First official commemoration day marked in the Memorial Church in Berlin

Music composition dedicated to this special occasion

No other place but Berlin was chosen for this celebratory event, the capital of the German Emperor Wilhelm, the Ottoman Empire's steadfast ally during World War I. Together with invited politicians, clergy, and society representatives NISIBIN commemorated the genocide in the historical Kaiser Wilhelm Memorial Church (Gedächtniskirche).

The highlight of this first commemorative ceremony was the first release of young composer Andranik Fatalov's work. His opus, which NISIBIN specifically requested for the commemoration day, was based on melodies from the Syrian Orthodox Church's *beḡ azo* and *fanqīto*, an early medieval church hymn collection. Six hymns that describe the suffering of martyrs and Christ's Passion commemorate the suffering of the genocide's victims. The composer re-interpreted the hymns for a string quartet and in two cases for a string quartet with a voice and performed them for the first time on the commemoration day – a sophisticated music-historical challenge which composer Fatalov mastered. He modeled his work on monophonic chants which he modified to an authentic polyphony without alienating the chants' melodic origin. In this process, he had to examine the tonal system and notation and define the relation between the original melody and his interpretation. Despite their re-interpretation, the hymns did not lose their specific aramean character; they create and emphasize the fissure that aramean history experienced.

Sayfo 1915 ܣܝܦܘ



ܟܢܝܫܬܐ ܕܝܫܘܥܝܐ - St. Jacob of Nisibis

ܟܘܡܘܨܝܢܐ - Komponist

Andranik Fatalov (geb. 1988) studierte bis 2010 Komposition am Jerewaner Konservatorium (Armenien) bei Levon Chaushyan und setzte sein Studium anschließend an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf bei Manfred Trojahn fort. Seit 2012 studiert er an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln bei Johannes Schild (Tonsatz) und bei Kai Wessel (Gesang). Andranik Fatalov tritt als Komponist und Sänger in Deutschland und international auf.

ܟܘܡܘܨܝܢܐ - Composer

Andranik Fatalov (born 1988) studied composition until 2010 under Levon Chaushyan at the Yerevan Conservatory. He then continued his studies under Manfred Trojahn at the Robert-Schumann-Hochschule, Düsseldorf. Since 2012 he has been studying at the University for Music and Dance in Cologne, taught by Johannes Schild (music theory and composition) and Kai Wessel (singing). Andranik Fatalov performs both in Germany and interationally as composer and singer.